

Fürstin aus dem Allgäu

Es ist gewiss kein Zufall, dass die frisch gekrönte Monarchin des neu gegründeten Fürstentums Seborga im Norden Italiens nicht nur eine Immobilienverwalterin, sondern vor allem eine Deutsche ist. Sie heißt Nina Menegatto, stammt aus dem Allgäu und hat sich im 300-Seelen Bergdorf an die Spitze einer Bewegung begeben, um das Dörfchen in die Unabhängigkeit zu führen. Eine eigene Währung hat man schon, Fahne und Hymne auch. Es fehlt also eigentlich an kaum etwas, um sich in die Gesellschaft von Staaten wie San Marino, Andorra oder Monaco zu begeben.

Getragen wird diese Volksbewegung von der Begeisterung der Einwohner, die ihre Herrscherin selbst wählten. Menegatto war ein paar Jahre Außenministerin und folgt jetzt ihrem Mann in das Amt des Staatschefs. Von dem hatte sie sich scheiden lassen. Familiäre Unbill begleitet also nicht nur den europäischen Uradel, sondern auch die jüngst gekrönten Häuser. Auch hier liegt der Vergleich zu



den Windsors oder den Bourbonen nah.

Was sagt Rom zu der Abspaltung? In der Hauptstadt scheint man den Ernst der Lage noch nicht richtig erkannt zu haben. Offenbar war die Existenz Seborgas den meisten Politikern nicht geläufig. Man glaubt, das Ganze sei doch auch nur wieder so ein Marketinggag des örtlichen Tourismusbüros, um Urlauber ins Dörfchen zu bringen. So eine Hymne ist

ja schließlich schnell geschrieben.

Dabei ist Gefahr im Verzug. Menegatto ist gebürtige Deutsche. Wer Asterix aufmerksam gelesen hat und an das Abenteuer der Gallier bei den Goten denkt, wer sich kurz an den Dreißigjährigen Krieg erinnern mag, der kennt der Deutschen Hang zur Kleinstaaterei. Es genügt ein wenig Zaubertrank und schon werden sie aggressiv und schlagen sich die Köpfe ein. Wir wissen nicht, was die neue Fürstin im Schilde führt.

Aber unterschätzen sollte man sie nicht. Die Regierung Rom sollte in jedem Fall schon mal den Zaubertrank wegschließen. *dpa/msh*